

ULLI WENGER

THOMAS GOTTSCHALK

— KLEINE ANEKDOTEN AUS DEM LEBEN EINES GROSSEN ENTERTAINERS —

riva

© 2020 des Titels »Thomas Gottschalk« von Ulli Wenger (ISBN 978-3-7423-1275-4) 2020 by riva Verlag,
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.rm-vg.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@rivaverlag.de

Originalausgabe

1. Auflage 2020

© 2020 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Redaktion: Silke Panten

Umschlaggestaltung: Isabella Dorsch

Umschlagabbildung: picture alliance / Jörg Carstensen

Satz: Digital Design, Eka Rost

Druck: Graspo CZ, Tschechische Republik

Printed in the EU

ISBN Print 978-3-7423-1275-4

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-0971-3

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-0972-0

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

Vorwort von Fritz Egner

»Keiner recherchiert länger als Ulli Wenger« – dieses Etikett klebt an »Mister One-Hit-Wonder«, seit ich ihn kenne. Der 50. Geburtstag von Paul McCartney brachte uns 1992 erstmals zusammen, gemeinsam bereiteten wir eine dreistündige Sendung über den Ex-Beatle vor. Damals saß ich schon 13 Jahre bei Bayern 3 am Mikrofon, Ulli kam neu vom Südwestfunk aus Baden-Baden, dort wo Thomas Gottschalk heute lebt. Dass ich Thomas beziehungsweise Thea meine gesamte Radiokarriere verdanke, können Sie hier nachlesen.

Die Chemie zwischen uns beiden stimmte vom ersten Tag an, ich merkte schnell, wie sorgfältig und akribisch Ulli arbeitet. Er lieferte mir die Fakten für meine Sonntagsshow *Fritz Egners Zeitmaschine* und suchte auch die passenden Originaltöne dazu raus.

Als er mir im vergangenen Jahr davon erzählte, dass er ein kleines Buch über Thomas schreiben sollte, da wusste ich sofort: Für die-

sen Job hätte der Verlag keinen besseren Autor finden können. Uns beide verbindet die Leidenschaft für Musik, bis heute erzählen wir uns wöchentlich Geschichten über Musiker, die wir erlebt oder von denen wir erfahren haben.

Seine Passion für Popmusik ähnelt der von Thomas Gottschalk: Thomas war der Erste, der im damals eher von Schlagern und Chansons geprägten Bayern-3-Programm eine Revolution anfannte, indem er englische Popmusik spielte. Durch *Pop nach acht* prägte er den Musikgeschmack einer ganzen Teenagergeneration. Er ist der Medien-Entertainer, der Radio und Fernsehen in Deutschland aus den verstaubten Ecken der Unterhaltungsbeamten und Conférenciers herausholte und Wegbereiter war für viele von uns.

Seit mehr als 40 Jahren bin ich dankbar, Thomas als Freund und Ratgeber zu haben. Einen wie ihn kann man lange suchen, finden wird man ihn aber wohl kaum noch einmal in einer Person.

Zum 40. Geburtstag von Bayern 3 produzierte Ulli Wenger eine große CD/DVD-Jubiläumsbox mit einem dicken Booklet. Darin porträtierte er neben vielen anderen Moderatoren auch Thomas und mich. Als ich ihm meine Erlebnisse mit Stars wie Madonna, James Brown oder den Bee Gees ablieferte, bekam ich am eigenen Leib zu spüren: »Keiner redigiert strenger als Ulli Wenger.«

Die meisten Anekdoten kenne ich natürlich als Zeitzeuge aus erster Hand, aber gedruckt gab es sie so bislang noch nicht. Erst durch die Lektüre dieses Buches tauchten sie alle wieder lebendig vor meinen Augen auf. Ich hoffe, Sie haben beim Lesen genauso viel Spaß wie ich, und wünsche Ihnen dabei jetzt gute Unterhaltung!

Ihr Fritz Egner

»Da Gottschalk hot a Inderra«

Thomas Johannes Gottschalk ist ein echtes Feiertagskind, geboren an Christi Himmelfahrt 1950 in Bamberg, weil sein Vater Hans unbedingt dabei sein wollte. In Kulmbach, wo er als Rechtsanwalt arbeitet, ist das zur damaligen Zeit nicht erlaubt. So aber sitzt er bei der Geburt neben seiner Frau Rutila im Kreißsaal. Patenonkel wird Johannes Seifert, katholischer Priester und Vaters bester Freund. 1957 ziehen Vater Hans und »Onkel Hans« in ein selbst gebautes Doppelhaus in Kulmbach. Dieser Onkel wird für den jungen Thomas zur »lebensbestimmenden Figur«. Als sein Ministrant begleitet er ihn im »vorkonziliaren Weihrauchnebel« der miefig-spießigen 1950er-Jahre von »Rosenkranzandachten über Früh- und Spätmessen bis hin zu Fronleichnamspzessionen«.

Doch dann stirbt der »gütige Vater« Hans plötzlich an Pankreaskrebs und Thomas wird mit 14 Halbweise, ebenso seine jüngeren Geschwister Christoph (11) und Raphaela (4).

Onkel Hans, inzwischen Religionslehrer in Kronach, kümmert sich rührend um Nichte und Neffen. Drei Jahre später darf Thomas die Sommerferien bei einer englischen Familie verbringen – im Rahmen eines Schüleraustauschs namens »Fahr mit!«. Während dieser vier Wochen lernt er in London seine erste große Liebe kennen. »Sie war eine bildschöne, ziemlich dunkle Inderin aus Wimbledon«, erinnert er sich noch Jahrzehnte später. Ihr Spitzname: Bonnie. Zurück in Kulmbach besingt der »bleiche Blonde« Tonbänder mit englischen Liebesliedern, schickt sie ihr und sie antwortet ihm genauso begeistert mit Selbstgesungenem.

Mutter Rutila beobachtet das Treiben ihres Sohnes sehr argwöhnisch, trotzdem ermuntert sie ihn, Bonnie doch einfach mal einzuladen. Kurz darauf geht ein Raunen durch Kulmbach: »Da Gottschalk hot a Inderra!« Bonnie war dort vermutlich die erste Person of Color nach dem Abzug der amerikanischen GIs. »Als sie mich besuchte«, erinnert sich Gottschalk, »haben sich ein paar Leute bekreuzigt« – seine Mutter eingeschlossen!

Die beiden trinken erst kräftiges Kulmbacher Bier und dann küssen sie sich ganz romantisch unterhalb der mondbeschiedenen Plassenburg. Bonnie deutet diesen intensiven Kuss gleich als Eheversprechen. Auch Rutilla ist sich sicher, dass da noch mehr war, aber wie so oft wird auch diese erste Liebe bald »vom Winde verweht«. Viele Jahre später, als ihre Ehe mit einem Engländer gescheitert ist, meldet sich Bonnie wieder bei ihrem Thomas. Doch der hatte bei ihr damals einen tieferen Eindruck hinterlassen als umgekehrt. Er dachte wohl nicht mehr an die erste Single der Beatles: »Bring back my Bonnie to me ...«.

Der Berliner »Bruder« Gregor Rottschalk

Während seines »Sommers der Liebe« entdeckt Teenager Thomas auf der Carnaby Street 1967 seine lebenslange Vorliebe für ausgefallene Klamotten. Und er lässt sich vom englischen Radio verzaubern, BBC One und Radio Caroline, dem auf einem Schiff in der Nord-

see verankerten Piratensender. Daheim in Kulmbach hört er nachts unter der Bettdecke meist das englische Programm von Radio Luxemburg – seinem kleinen Transistorradio sei dank. So lernt er nebenbei Englisch.

Damals kann man im oberfränkischen Zonenrandgebiet auch den RIAS aus Berlin empfangen, den »Rundfunk im amerikanischen Sektor«. Eine Stimme fasziniert Thomas ganz besonders: Die von Gregor Rottschalk. Der ist nicht nur Moderator, sondern später auch ein erfolgreicher Liedtexter. Aus seiner Feder stammen Hits wie »Er gehört zu mir« (Marianne Rosenberg) oder »Und es war Sommer« (Peter Maffay). Gemeinsam mit Maffay und Rolf Zuckowski erfindet er 1983 übrigens auch den kleinen grünen Drachen Tabaluga.

Gelegenheit, dieses Idol aus nächster Nähe kennenzulernen, bietet ein Schulausflug nach Westberlin. Begleitet von Klassenkameradin Dagmar, einer »sehr ansehnlichen Zahnärzttochter«, steht er vor dem Pfortner am RIAS-Eingang. Wen er denn sprechen wolle? »Gregor Rottschalk von RIAS 2.« Wer er denn

sei? »Thomas Rottschalk, ich bin sein Bruder, er wartet auf uns!«

Wer so dreist ist, dem öffnen sich alle Türen. Rottschalk moderiert gerade den *Treffpunkt*, als die beiden ins Studio stürmen. Ihm gefällt die Chuzpe, mit der Thomas sich Zugang zu ihm verschafft hat, und baut ihn spontan in seine Sendung ein. Er soll den Berliner Zuhörern mal verraten, wie das Leben so ist in der Provinz. Das Rotlicht geht an und Thomas plappert einfach wild drauf los. Als er mit Dagmar wieder auf der Straße steht, ist er sich sicher: So etwas will er später auch mal machen. »Das war meine Radiotaufe«, stellt er rückblickend fest.

Aber erst muss Thomas noch die elfte Klasse wiederholen, denn er ist schon zum zweiten Mal sitzengeblieben. Mutter Rutila schimpft ihn: »Du bist stinkfaul!« Thomas kontert, dass ihm das Abitur ab sofort nicht mehr so wichtig erscheine, er wolle lieber Journalist werden. Rutilas Reaktion: »Ich knall dir eine, dass dir die Suppe aus der Nase spritzt!«

Abitur mit Hängen und Würgen

Bis zur neunten Klasse war er »ein unauffälliger Schüler, der immer gerade durchgekommen ist«, so skizziert Gottschalk seine Schulzeit auf dem Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium in Kulmbach. Doch dann fällt er zum ersten Mal durch, weil einer seiner Mitschüler eine Physik-Schulaufgabe, die er eigentlich für Thomas schreiben sollte, am Ende doch für einen anderen Mitschüler abgegeben hat. Der ehemalige Klassensprecher ordnet Gottschalks schulische Talente diplomatisch ein: »Es waren Licht und Schatten in seinen Leistungen.« Zumindest der Erdkundeunterricht bereitet ihm keine Schwierigkeiten, denn er war jahrelang der Kartenholer. Ein anderer ehemaliger Mitschüler sagt später selbstbewusst, dass sich seine relativ guten Griechisch- und Lateinkenntnisse »auch positiv auf Thomas' Leistungen in diesen Fächern ausgewirkt haben«. Quod erat demonstrandum (Was zu beweisen wäre): Obwohl er locker auf Grammatik und Vokabeln hätte verzichten können, schafft Klassenclown Gottschalk das große Graecum (sechs Jahre

Altgriechisch) und nach neun Jahren sogar das große Latinum.

Eine Sportskanone war er dagegen nie, weder beim Hand- noch beim Fußball: »Mich wollte keiner in der Mannschaft haben.« Sein Talent liegt eher im rasanten Reden, das erkennt bereits 1967 Gottschalks Deutschlehrer. Thomas verstehe es meisterhaft, »eine weitgehende Leere durch sprachlich hohes Niveau zu überdecken«. Was er damals nicht ahnt: Dass er seinen Schüler damit ungewollt fürs restliche Leben inspiriert: »Dieser Satz brachte mich auf die Idee für mein späteres Berufsmodell«, sagt Gottschalk. Die elfte Klasse musste er dennoch wiederholen: »Das war dann schon aus Überzeugung – wegen der Mädels!«

Schließlich steht 1971 das Abitur an. Bei der Mathematik-Klausur gibt Gottschalk mehrere leere Blätter ab, erinnert sich ein ehemaliger Mitschüler: »Auf einem stand: Quod erat expectandum (Was zu erwarten war)!« Die Quitting für diese Chuzpe: ein glattes »Ungenügend«. Also muss Gottschalk in die mündliche Nachprüfung, dort erhält er »dank des Mit-

leids der Lehrer« eine Vier minus und damit das Zeugnis. Gottschalk atmet tief durch: »Ich bestand das Abitur mit Hängen und Würgen.«

Ein Kavalier, der auch noch bügeln kann

Fasching 1972 im Münchner Regina-Palast-Hotel: Germanistik-Student Thomas begleitet einen Kommilitonen zum Medizinerball. Verkleidet als mittelalterlicher Spießgeselle statt im Arztmantel, bewaffnet mit Hellebarde statt Stethoskop. Mitten im Gedränge versteckt sich plötzlich eine grüne Rheinnixe hinter ihm, um einem aufdringlichen Pistolero zu entkommen. Gottschalk bedroht ihn mit seiner Lanze und der andere kapituliert. Die Nixe heißt Thea Hauer, kommt aus Nürnberg und arbeitet in einer Münchner Werbeagentur. »Wenn du dich schon hinter mir versteckst«, sagt der Landsknecht, »dann können wir auch tanzen!«

Danach verabreden sich die beiden zu einem Konzert von Deep Purple. Bei »Smoke On The

Water« »tanzte sie etwas wilder, als mir lieb war«, erinnert sich Gottschalk, der auf der Aftershowparty eifersüchtig mitansehen muss, wie der langhaarige Keyboarder Jon Lord sich seiner neuen Flamme »unzüchtig nähert und sie umkreist«. Doch am Ende verlässt Thomas mit Thea als Sieger die Olympiahalle.

Ein Jahr zuvor war Thea im Skiurlaub zur »Miss Obertauern« gewählt worden und hatte auch für diese Saison bereits wieder gebucht. Im Studenten-Käfer fahren sie gemeinsam dorthin und gleich bei der ersten Abfahrt passiert es: Thea stürzt, die Bindung öffnet sich nicht, das rechte Knie verdreht sich nach hinten. Diagnose vor Ort: Bänderriss! Thomas fährt Thea mit Gipsbein zurück nach München, wo sie in die Klinik soll. Kaum zu Hause stellt sie fest: »Ich kann doch nicht mit einem ungebügelten Nachthemd dorthin.« Prompt zeigt sich Thomas als fürsorglicher Kavalier, klappt ihr Bügelbrett auf und verblüfft sie damit, dass er sehr routiniert Nachthemden bügeln kann.

Folglich ziehen sie zusammen, nur ans Heiraten denkt Thomas nicht. Doch nach vier Jahren

ist »Göttin« Thea eines Tages weg. »Ich wollte ihn nicht unter Druck setzen, also bin ich ausgezogen!« Gottschalk überlegt nicht lange und hält stattdessen 30 Minuten später bei ihrer Mutter um Theas Hand an: »Gottseidank hat sie gleich ja gesagt« – und Thea kommt postwendend wieder zurück.

Passend zum Faschingsauftakt am 11.11.1976 betreten sie um 11 Uhr das Schwabinger Standesamt in der Mandlstraße. Mutter Rutila fehlt, dafür fungiert Gottschalks Bruder Christoph als Trauzeuge, assistiert von dem Kommilitonen, dem Gottschalk die Begegnung mit Thea zu verdanken hat und der mittlerweile Arzt im Allgäu ist. Das Hochzeitsmahl wird im »Dallmayr« hinterm Rathaus eingenommen, was für Gottschalk damals »im absoluten Luxusbereich« liegt. Es dauert nicht lange, denn um 15 Uhr ruft die Radio-Pflicht: Ein Interview mit dem US-Geschwisterduo The Carpenters. Drei Jahre später heiraten sie dann auch kirchlich in einer abgelegenen Kapelle. Johannes Seifert segnet den Bund fürs Leben, sehr zur Freude seines Patenkindes: »Mein Onkel war Pfarrer und so blieb die Sache in der Familie!«

Büro-Ehe mit »Herman The German«

1976 lässt sich Thomas Gottschalk im BR fest anstellen, weil er weiß, dass er nur so die Chance hat, eine regelmäßige Sendung zu moderieren. Ab sofort arbeitet er als Redakteur in der Abteilung »Leichte Musik« mit allen Privilegien: einem festen Schreibtisch, Essensmarken für die Kantine und ganz wichtig: eigenem Parkplatz in der Tiefgarage. Anfangs teilt er sich das Büro mit dem Schlagersänger Teddy Parker, seit 1963 bekannt durch seinen Hit »Nachtexpress nach St. Tropez«.

Als Teddy erfährt, dass Thomas von einer eigenen Radiosendung (*Pop nach acht*) träumt, hält er ihn für völlig verrückt: »Sie werden sich doch nicht jeden Abend da hinsetzen!« Doch Gottschalk kalkuliert anders: »Dann komm ich eben morgens erst um zehn!« Es dauert nicht lange, dann zieht er in ein anderes Büro. Hier erwartet ihn Jürgen Herrmann, die beiden kennen sich aus gemeinsamen Zeiten vom *Club 16* im Jugendfunk auf Bayern 2: »Wir ergänzten uns

musikalisch, waren topmotiviert, brannten für gutes Radio!«

Die zwei sitzen sich gegenüber, hinter ihnen in den Wandregalen stapeln sich Vinyl-LPs bis unter die Zimmerdecke. »Wir führten eine perfekte Büro-Ehe, es gab nie Streit«, erinnert sich Gottschalk. Sie verstehen sich blendend, bilden ein unzertrennliches Team. Während Gottschalk Bayern 3 des Öfteren in den Medien kritisiert, um seinen etwas verstaubten Sender aus der Reserve zu locken, hält Herrmann (Spitzname: »Herman The German«) ihm den Rücken frei. Zum Missfallen vieler Vorgesetzter verteidigt er Gottschalks Thesen auch öffentlich. Er vertritt ihn auch, wenn Thomas und Thea Urlaub machen.

Anfangs ist Herrmann noch ziemlich nervös, doch »die Hörer waren geduldig und ließen mich diese Prüfung bestehen«. 1978 haben »Thommy & Atze« die Idee, eine Woche lang abends nur Songs der Beatles zu spielen. Die Resonanz ist überwältigend: Waschkörbeweise trudeln Postkarten mit Musikwünschen ein. Bald sind die Schreibtische der beiden übersät

mit Fanpost, Grußkarten, Plüschtierchen und allerlei Fan-Gimmicks.

Als der sinnlose Mord an John Lennon im Dezember 1980 die Welt erschüttert, machen sie eine zweistündige Sondersendung, ein Novum im BR. »Ich verstehe nicht, warum unser Fernsehen das nicht auch macht«, wundert sich Jürgen Herrmann und wird so auch vom damaligen *Gong*-Chefredakteur Helmut Markwort zitiert. Kurz darauf, an Silvester, endet diese Bürogemeinschaft zweier Exoten, die im Haus zwar stets belächelt wurden, die ihre »Narrenfreiheit« aber nutzten für eine revolutionäre Radioshow.

TV-Premiere mit ramponierter Gesichtshälfte

Fürs bundesweite ARD-Programm am Freitagnachmittag steuert der Bayerische Rundfunk seit April 1972 einmal im Monat das Jugendmagazin *Szene* bei – mit jährlich wechselnder Zusatzzahl. Angekommen bei *Szene* '76 leistet man sich plötzlich auch Moderatoren: Julia